



CCP 25-14357-3  
IBAN CH15 0900 0000 2501 4357 3

## SUISSE • SANTÉ • HAÏTI

### Hilfe in der katastrophalen Normalität

Unser letzter Brief liegt länger zurück. Bitte entschuldigen Sie die grosse Pause. Sind keine Nachrichten gute oder schlechte Zeichen? Sowohl als auch! Sicher trifft jedoch nicht zu, dass die Notwendigkeit unserer Leistungen in Haiti nachgelassen hätte – im Gegenteil. Aber: Manchmal fällt es etwas schwer, das heutige Tempo und den Aktivismus im Wettbewerb um Spendengelder mitzuhalten. Wir finanzieren nicht Nothilfe nach Katastrophen; unser Engagement lindert Not in der anhaltend «katastrophalen Normalität» in Haiti. Dafür Unterstützung zu gewinnen, bleibt für uns eine Herausforderung.

Good news zuerst: Unsere beiden Dispensaires im Artibonitetal leisten sehr gute Arbeit. Für einen Grossteil der rund 50'000-köpfigen Bevölkerung in unserem Einzugsgebiet ist unsere ambulante Gesundheitsversorgung das einzige – oft überlebenswichtige – Angebot. Eine Ärztin und 50 weitere haitianische Angestellte ermöglichen jährlich rund 60'000 Patientenkonsultationen. In unserer Maternité kommen unter einwandfreien hygienischen Bedingungen fast täglich Kinder zur Welt. Unser Augenmerk gilt der kontinuierlichen Qualitätsverbesserung in den Dispensaires.



Maternité in Plassac. Die Neugeborene Jean Lisa – bereits mit einem K ppli gegen Temperaturverlust gesch tzt – bei ihrer Mutter.



Fider hat sich eine Kopfwunde zugezogen. Sie muss im Dispensaire von Plassac versorgt werden.

### Haiti benötigt weiterhin private Hilfe von aussen

Zu den schlechten Nachrichten gehört, dass sich der bitterarme Karibikstaat nicht von der Zerstörung des verheerenden Erdbebens im Jahr 2010 und von den Schäden des Hurrikans «Matthew» von 2016 erholt hat. Der Welthunger-Index 2018 stuft die Verhältnisse in Haiti als «sehr ernst» ein. Die Wirtschaftslage ist trostlos. Die Bevölkerung leidet seit Jahren unter Massenarbeitslosigkeit. Die haitianische Gourde

verliert laufend an Wert. Kostete Mitte 2015 ein US-Dollar noch 48 Gourdes, sind es heute fast 70. Das durch den Internationalen Währungsfonds abgerungene Abkommen zur Haushaltssanierung – massive Anhebungen der Preise für Benzin und Diesel – führte Mitte Jahr zu schweren Krawallen. Der Subventionsstopp wurde zwar ausgesetzt – die Tragödie ist damit aber nur aufgeschoben.

Häiti bleibt politisch und sozial ein explosives Pulverfass. Der Staat kann die medizinische Grundversorgung der eigenen Bevölkerung noch nicht selber leisten. Hilfe von aussen ist «not-wendig».

SSH erhält keine staatlichen Zuwendungen. Unsere anspruchsvollste Aufgabe in der Schweiz besteht darin, den Betrieb unserer Dispensaires finanziell sicherzustellen. Wir benötigen dazu jährlich rund 580'000 Franken. Nahezu 100% der Spenden werden zur Finanzierung der Personal-, Medikamenten- und Betriebskosten in Häiti verwendet. Ihr Beitrag unterstützt unser Engagement.

Im Namen des SSH-Teams danke ich Ihnen bestens.

Herzliche Grüsse



Thomas Bachofner



Patientinnen und Patienten warten vor ihrer Konsultation vor dem Dispensaire darauf, dass ihnen Temperatur und Blutdruck gemessen werden.



Warten vor den Behandlungszimmern im Innenhof des Dispensaires von Plassac.

Weitere Informationen: <http://suissesantehaiti.ch>